

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 42 (2016)

Heft: 1

Rubrik: Jahresberichte der Hochschulen = Rapports annuels des Hautes Ecoles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der Hochschulen / Rapports annuels des Hautes Ecoles

Ein einmal pro Jahr erscheinender Überblick über einige wichtige Punkte aus dem Leben aller zwölf schweizerischen universitären Hochschulen wird von nahezu allen Hochschulleitungen unterstützt. Die Berichte werden jedoch freiwillig abgegeben.

Für das Jahr 2015 finden sich auf den folgenden Seiten Berichte der unten genannten acht Hochschulen. Wir danken der Verfasserin und den Verfassern für die gute Zusammenarbeit.

Universität Basel

Hans Amstutz, Generalsekretär, hans.amstutz@unibas.ch

Universität Bern

Dr. Christoph Pappa, Generalsekretär, christoph.pappa@gs.unibe.ch

Université de Genève

Dr. Stéphane Berthet, Secrétaire général, stephane.berthet@unige.ch

Universität Luzern

lic. phil. Dave Schläpfer, Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit, dave.schlaepfer@unilu.ch

Université de Neuchâtel

Gabriel Krähenbühl, Co-secrétaire général, et

Dr. Michael Voegtli, Co-secrétaire général, secretariat.general@unine.ch

Universität St. Gallen HSG

Marius Hasenböhler-Backes, Leiter Kommunikation,

marius.hasenboehler-backes@unisg.ch

Università della Svizzera italiana

Albino Zraggen, Segretario generale, albino.zraggen@usi.ch

Universität Zürich UZH

Dr. Rita Stöckli, Generalsekretärin, rita.stoekli@gs.uzh.ch

Die Redaktion freut sich über Leserkommentare.

Universität Basel

Hans Amstutz

Die Universität Basel befindet sich derzeit mitten in der vierjährigen Leistungsperiode (2014–17); die für diese Periode vorgesehenen strategischen Massnahmen sind eingeleitet und werden nun schrittweise umgesetzt. Schon im Jahr 2016 wird die Entwicklungs- und Strukturplanung der Fakultäten für die Periode 2018–21 anlaufen. Wenn also punkto inhaltlicher Entwicklungsplanung das Jahr 2015 zu den ruhigeren gehört, so ist doch in verschiedenen anderen Bereichen der Universität von wichtigen Neuerungen zu berichten:

1. Neubauprojekte Biozentrum, Biomedizin, D-BSSE, Zahnmedizin und Umweltwissenschaften, Sport

Nach den anfänglichen Verzögerungen beim Neubau des Biozentrums ist die Baustelle auf dem Schällemätteli-Areal im Verlauf des Jahres 2015 weit in die Höhe geschossen und stellt bereits ein dominierendes Element im Basler Stadtbild dar. Die Einweihung des neuen Biozentrums soll im Herbst 2018 stattfinden. – Für etliche weitere Neubauten der Universität wurden 2015 die Wettbewerbe abgeschlossen. So erhält das Departement Biomedizin einen Neubau am Standort des alten Biozentrums, nach dessen Abbruch im Jahr 2019. Die Realisierung wird rund drei Jahre in Anspruch nehmen, so dass das Gebäude voraussichtlich 2023 fertiggestellt sein wird. Der neugeschossige, direkt an das Pharmazentrum andockende Neubau bietet Platz für rund 700 Mitarbeitende und 200 Studierende und umfasst eine Geschossfläche von über 35'000 m². – Mit einem weiteren Neubau auf dem Schällemätteli für das Departement Biosysteme (D-BSSE) wird die bestehende Kooperation zwischen der ETH Zürich und der Universität Basel ausgeweitet, wobei die ETH das Objekt im Baurecht erstellt. 2020 zieht das D-BSSE von seinem provisorischen Standort an der Mattenstrasse auf den Life-Sciences-Campus Schällemätteli. – Im Rosental-Quartier entsteht bis 2019 ein neuer Campus der Universität auf dem einerseits das Universitäre Zentrum für Zahnmedizin Basel (UZB), entstanden aus der Fusion der Öffentlichen Zahnkliniken und der Universitären Zahnmedizin, und andererseits das heute auf verschiedene Standorte in der Stadt verteilte Departement Umweltwissenschaften untergebracht werden. Bezugsbereit sein soll dieser Neubau bis 2019. – Der Neubau für das Departement Sport, Bewegung und Gesundheit auf der Brüglinger Ebene unmittelbar hinter der St. Jakobshalle – auf Baselbieter Boden also – wird sehnlichst erwartet, weil einerseits der aufgrund der stark gestiegenen Studierendenzahlen zusätzliche Platzbedarf abgedeckt und andererseits das heute auf mehrere Standorte verteilte Departement an einem Ort zusammengeführt werden kann. Zudem wird da-

mit der sportpraktische Unterricht in einer eigenen Dreifachhalle möglich sein, ohne jedoch die Synergien mit der St. Jakobshalle zu verlieren. Der Neubau soll bis 2020 fertiggestellt sein. Er bietet Platz für rund 100 Mitarbeitende und 550 Studierende, die auf 5'200 m² lernen, arbeiten und forschen werden.

2. Neues Corporate Design der Universität Basel

Zum Start des Frühjahrssemesters 2015 hat die Universität ihren Internetauftritt erneuert (www.unibas.ch). Mit einem modernen Design, umfangreichen Informationen auf Deutsch und Englisch und einer übersichtlichen Struktur ist der neue Webauftritt der Universität Basel darauf angelegt, den Besucherinnen und Besuchern der Website einen benutzerfreundlichen Online-Service zu bieten. Dazu wurden die Inhalte aktualisiert und die Navigation neu strukturiert. Alternativ führen spezielle Einstiegsseiten für verschiedene Nutzergruppen rasch zu den gesuchten Informationen. Das Informationsangebot in Englisch wurde stark erweitert, womit sich die Website nun weitgehend zweisprachig präsentiert. Dank Responsive Design passen sich die Inhalte und die Navigation der Website automatisch an Tablets und Smartphones an. Die neue Website ist zugleich Aushängeschild des modernisierten Corporate Design, mit dem die Universität Basel erstmals ein stringentes Erscheinungsbild über alle Medien und Formate erhält. Prägendes Element des neuen Corporate Designs ist die Farbe Mint, welche im Sinne eines «Color Branding» als starkes Wiedererkennungselement zum Einsatz kommt. Der einheitliche Auftritt soll der Universität Basel eine grössere Sichtbarkeit verleihen und ihre erfolgreiche Positionierung im internationalen Wettbewerb unterstützen. Dazu gehört auch, dass das Logo nun in einer überarbeiteten deutschen und englischen Version vorliegt.

3. Neue Rektorin der Universität Basel

Last but not least wird die Universität Basel seit Beginn des Herbstsemesters 2015 erstmals von einer Rektorin geleitet. Nach der Rücktrittserklärung von Rektor Antonio Loprieno im September 2014 wurde im Rahmen einer internationalen Ausschreibung von der Regenz ein Berufungsverfahren eingeleitet und mit dem Wahlbeschluss der Regenz und seiner Bestätigung durch den Universitätsrat im Mai 2015 abgeschlossen. Seit August 2015 wird die Universität Basel von Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki geleitet. Zuvor war die neue Rektorin seit 2001 Ordentliche Professorin für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich und Direktorin des Executive MBA sowie des CAS-Programms «Grundlagen der Unternehmensführung». Von 2012 bis 2014 war sie zudem Prorektorin der Universität Zürich. ■

Universität Bern

Christoph Pappa

Forschung

Mit neuen Initiativen wurden junge und etablierte Forschende in ihrer Karriere und in ihren Projekten unterstützt. So wurde etwa das Grants Office als zentrale Anlaufstelle geschaffen, um Forschende in ihrer Karriere- und Projektförderung noch besser zu unterstützen und zu beraten. Das Angebot umfasst alle Stufen von der Finanzierungssuche bis zur Projektadministration.

Neben der Nachwuchsförderung ist die interdisziplinäre Forschung ein weiteres wichtiges Anliegen der Strategie 2021 der Universität. Zu diesem Zweck wurden 2015 erstmals die «UniBE ID Grants» ausgeschrieben. Mit dieser Anschubfinanzierung sollen sich Forschungsgruppenleitende besser auf die Gesuchseingabe bei nationalen und internationalen Programmen vorbereiten können.

Lehre

Die Universität Bern hat in den letzten zehn Jahren zu einer substantiellen Erhöhung der Studienabschlüsse in der Humanmedizin beigetragen. So wurden die Studienplätze im Bachelorstudium von 125 auf 220 und im Masterstudiengang von 160 auf 240 erhöht. Dieser Ausbau wurde innerhalb der bestehenden Infrastruktur realisiert und war nur mit einer ausgeklügelten Studienorganisation möglich. Damit sind die Ausbildungskapazitäten aktuell ausgeschöpft. Der Bund engagiert sich mit dem «Sonderprogramm Hochschulmedizin» im Rahmen der BFI-Botschaft 2017–2020 für das Ziel, die Anzahl Abschlüsse in der Humanmedizin weiter zu erhöhen. Als wichtiger Medizinalstandort will die Universität Bern die Studienplatzkapazitäten unter Inanspruchnahme dieses Programms weiter erhöhen.

Weiterbildung

Vor 25 Jahren wurde die wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bern institutionalisiert. In der Zwischenzeit ist sie stark gewachsen, bietet aktuell 80 Studiengänge an und ist damit von der Peripherie ins Zentrum der Universität gerückt.

Jährlich bilden sich mehr als 5500 Personen an der Universität Bern weiter, und es werden jeweils gut 500 Abschlüsse (MAS, DAS, CAS) erworben. Der Wachstumskurs hält an, obwohl die Konkurrenz härter geworden ist. Das Erfolgsrezept für dieses nachhaltige Wachstum heisst «Handlungsspielraum»: Die Fakultäten und Institute können flexibel auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren und dank der Unterstützung des Zentrums für universitäre Weiterbildung ZUW rasch bedarfsgerechte Angebote auf den Markt bringen. Im Jahr 2015 starteten die neuen Studiengänge Marketingmanagement, Nephrologie, Dance Scien-

ce, Investment Policy and Promotion, Spiritual Care, ICT-Beschaffungen und Finanzmarktregulierung.

Gleichstellung

Im Bereich der Gleichstellung lässt sich beim Anteil an Professorinnen ein langsamer Fortschritt verzeichnen. Bei den ausserordentlichen und ordentlichen Professuren ist der Frauenanteil in den letzten Jahren langsam, aber stetig auf 18,8 Prozent gestiegen.

Um die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben zu verbessern, wurden Richtlinien zu Jobsharing auf Stufe Professur erlassen sowie ein Übersichtsplan aller familienfreundlichen Orte an der Universität Bern zusammengestellt.

Nachhaltige Entwicklung

Im Rahmen des «Sustainable Development at Universities Programme 2013–16» wurden fünf Projekte der Universität Bern in den Kategorien Weiterbildungskurse für Dozierende, Studierendeninitiativen sowie transdisziplinäre Forschungskollaborationen bewilligt. Das Programm der Schweizerischen Universitätskonferenz hat der Universität geholfen, wichtige Akzente im Bereich «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» zu setzen. Konkret wurde etwa ein neuer Leitfaden entwickelt, der ab 2016 alle Dozierenden dabei unterstützen soll, nachhaltige Entwicklung in ihre Lehre zu integrieren. Im Bereich der Studiengänge wurde das Angebot erweitert: Am Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) startete im Herbstsemester 2015 der neue Master-Minor-Studiengang «Nachhaltige Entwicklung».

Allgemeines

Deutschlands Bundeskanzlerin Angela Merkel erhielt im vergangenen September ihren Ehrendokortitel der Universität Bern überreicht, den Senat und Universitätsleitung ihr im Jahr 2009 verliehen hatten. In ihrer Rede thematisierte sie sowohl die Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland als auch die aktuelle Flüchtlingskrise und die damit verbundenen Herausforderungen für Europa.

Im November 2015 konnte das erweiterte Zentrum Sport und Sportwissenschaft (ZSSw) bezogen werden. Dieses bietet wesentlich verbesserte räumliche Bedingungen für Forschung und Lehre sowie eine moderne und attraktive Sportinfrastruktur für die Universität. ■

Université de Genève

Stéphane Berthet

PROJETS D'IMPORTANCE STRATEGIQUE

Bâtiments

L'UNIGE a créé, sur le site de Sion, un nouveau centre interfacultaire en droits de l'enfant qui intègre depuis 2015 l'ensemble des activités académiques de l'Institut universitaire Kurt Bösch dans ce domaine.

Inaugurations d'UNI Carl-Vogt, un bâtiment entièrement consacré à l'environnement, et du Campus Biotech un centre scientifique interdisciplinaire pour stimuler l'innovation dans le domaine des sciences de la vie.

PRESTATIONS OPERATIONNELLES

Université de Genève

L'Université compte 16'085 étudiant-e-s et plus de 10'000 inscrits dans des programmes certifiant de formation continue.

L'Université dispose de 9 facultés et 14 centres et instituts interfacultaires couvrant l'essentiel des domaines des sciences, des arts et des lettres.

En juillet 2015, le nouveau recteur, Yves Flückiger, a pris ses fonctions pour une durée de quatre ans. Dans ce mandat il est accompagné de la vice-rectrice Micheline Louis-Courvoisier et de quatre vice-recteurs Denis Hochstrasser, Michel Oris, Jean-Marc Triscione et Jacques de Werra.

La Convention d'Objectifs 2012–2015 avec l'Etat a fait l'objet d'une évaluation par des experts externes à l'Université. Ces derniers ont jugé que l'instrument de la convention d'objectifs était un outil de gestion stratégique pour le développement de l'Université.

Formation. L'Université offre 26 programmes de bachelors, 98 maîtrises et 34 maîtrises d'études avancées, 79 types de doctorats et 302 programmes de formation continue. Dans le domaine des MOOCs (Massive Open Online Courses) de l'Université plus de 190'000 personnes se sont inscrites à ces cours.

Recherche. Fort de son dynamisme scientifique (publications, découvertes), l'Université de Genève a progressé à nouveau dans le classement de Shanghai en gagnant 8 places pour se situer au 58e rang sur plus de 20'000 universités. De plus, six pôles de recherche nationaux sont hébergés à l'Université et elle participe à plusieurs programmes de recherche internationaux comme H2020, le 8e Programme-cadre de recherche de l'Union européenne.

ETUDIANTS	2014		2015		Variation 2014/15
	Nombre	Part	Nombre	Part	
Total Université de Genève (avec IHEID)	16'416	100.0%	16'908	100.0%	3.0%
dont femmes	10'078	61.4%	10'308	61.0%	2.3%
Total Université de Genève (sans IHEID)	15'587	95.0%	16'085	95.1%	3.2%
dont femmes	9'568	58.3%	9'807	58.0%	2.5%
Sciences	2'513	15.3%	2'640	15.6%	5.1%
dont femmes	1'190	7.2%	1'248	7.4%	4.9%
Médecine	2'006	12.2%	2'051	12.1%	2.2%
dont femmes	1'180	7.2%	1'195	7.1%	1.3%
Lettres	2'019	12.3%	1'943	11.5%	-3.8%
dont femmes	1'380	8.4%	1'296	7.7%	-6.1%
Droit	1'904	11.6%	1'990	11.8%	4.5%
dont femmes	1'210	7.4%	1'246	7.4%	3.0%
Théologie	146	0.9%	162	1.0%	11.0%
dont femmes	63	0.4%	79	0.5%	25.4%
Psychologie et sciences de l'éducation	2'254	13.7%	2'363	14.0%	4.8%
dont femmes	1'816	11.1%	1'872	11.1%	3.1%
Traduction et interprétation	524	3.2%	521	3.1%	-0.6%
dont femmes	421	2.6%	423	2.5%	0.5%
Economie et de management	1544	9.4%	1566	9.3%	1.4%
dont femmes	640	3.9%	668	4.0%	4.4%
Sciences de la société	1176	7.2%	1142	6.8%	-2.9%
dont femmes	692	4.2%	672	4.0%	-2.9%
Institut universitaire de formation des enseignants	430	2.6%	378	2.2%	-12.1%
dont femmes	282	1.7%	264	1.6%	-6.4%
Global Studies Institute	1018	6.2%	1209	7.2%	18.8%
dont femmes	645	3.9%	760	4.5%	17.8%
Centre interfacultaire en droits de l'enfant	50	0.3%	81	0.5%	62.0%
dont femmes	46	0.3%	74	0.4%	60.9%
Centre Universitaire d'informatique		0.0%	36	0.2%	
dont femmes		0.0%	7	0.0%	
SES	2	0.0%	3	0.0%	50.0%
dont femmes	2	0.0%	3	0.0%	50.0%
Institut d'architecture	3	0.0%			-100.0%
dont femmes	1	0.0%			-100.0%
TOTAL IHEID	829	5.0%	823	4.9%	-0.7%
dont femmes	512	3.1%	501	3.0%	-2.1%

Service à la Cité. Inauguration en novembre par l'UNIGE et la HES-SO Genève du Laboratoire de technologie avancée, une nouvelle plateforme conçue pour renforcer l'innovation des entreprises. – L'Université organise avec succès de nombreux cours destinés au grand public, ses grandes conférences attirent toujours autant de monde (plus 600 participants en moyenne). De plus, elle est très présente dans les médias suisses et internationaux.

Institut de hautes études internationales et du développement (IHEID)

En 2015, l'IHEID a accueilli 312 nouveaux étudiant-e-s. Le nombre total d'étudiants est de 823, dont 527 étudiants de master et 296 de doctorat. ■

Universität Luzern

Dave Schläpfer

Wirtschaftsfakultät auf Kurs

Nach dem Ja des Luzerner Stimmvolks im November 2014 konnte im Berichtsjahr der Aufbau einer Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät vorangetrieben werden. Aufgrund der Voraussetzung, dass die Finanzierung des Aufbaus ohne zusätzliche Mittel des Kantons zu erfolgen hat, ging es zum einen darum, bei Stiftungen, Firmen und Privaten entsprechende Drittmittel einzuwerben. Zum anderen standen die Berufungsverfahren und die Vorbereitungsarbeiten für den Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften, der im Herbstsemester 2016 startet, auf der Agenda.

Was die Aufbaufinanzierung der neuen vierten Fakultät angeht, gab der Universitätsrat im Juni 2015 grünes Licht für die weiteren Schritte. Im November wurde die Öffentlichkeit über den Stand des Fundraisings informiert: Rund 3,4 Millionen Franken waren bis zu diesem Zeitpunkt eingeworben worden. Damit ist der grösste Teil der zu finanzierenden Aufbaukosten von rund vier Millionen Franken gedeckt. Die Einwerbung von Drittmitteln bei Aufbaupartnern zwecks Reduktion der rückzahlungspflichtigen Vorfinanzierung geht weiter.

Der neue Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften konnte im November im Rahmen eines Infotags erstmals interessierten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten präsentiert werden. Das Studium umfasst einesteils Themen aus den Bereichen Volks- und Betriebswirtschaftslehre. Hinzu kommt eine für die Ökonomie grundlegende Ausbildung in Methoden, zum Beispiel Mathematik und Statistik. Andernteils beinhaltet das Bachelorstudium Grundlagen des Rechts und Lehrveranstaltungen der Kultur- und Sozialwissenschaften sowie der Ethik. Auf der Masterstufe, deren Einführung in einem zweiten Schritt geplant ist, sind die Vertiefungsrichtungen Politische Ökonomie, Unternehmerische Führung mit den Bereichen Human Resource Management und Unternehmerschule sowie Integriertes Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie unter Einschluss von Versicherungsökonomie vorgesehen.

Voraussichtlich bis Mitte 2016 abgeschlossen sein wird ein Berufungsverfahren für zwei Professuren für Betriebswirtschaftslehre und eine Professur für Methodenlehre. Für Volkswirtschaftslehre kann auf die bestehenden drei Professuren im Ökonomischen Seminar zurückgegriffen werden, das in die neue Fakultät überführt wird. Weitere Informationen: www.unilu.ch/wf

Neuer Rektor / Personalia

Wie im Oktober bekannt gegeben werden konnte, hat der Universitätsrat Prof. Dr. Bruno Staffelbach per August 2016 zum neuen Rektor der Universität Luzern gewählt. Staffelbach ist ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre und Inhaber des Lehrstuhls für Human Resource Management an der Universität Zürich. Der 58-Jährige tritt die Nachfolge von Prof. em. Dr. Paul Richli an, der das Amt des Rektors seit August 2010 versieht.

Am 1. August haben zwei neue Dekane ihr Amt angetreten: Prof. Dr. Christoph Hoffmann an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und Prof. Dr. Bernhard Rüttsche an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Ebenfalls seit diesem Datum amtiert Prof. Dr. Christoph A. Schaltegger als Gründungsdekan der geplanten Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Seit März 2015 ist Ass.-Prof. Dr. Anja Hentschel Inhaberin der Assistenz-Professur für Öffentliches Recht mit Schwerpunkt Energierecht. Per Anfang August wurden Prof. Dr. Marc Hürzeler zum ordentlichen Professor für Sozialversicherungsrecht und Prof. Dr. Roland Norer zum ordentlichen Professor für Öffentliches Recht und Recht des ländlichen Raums berufen. Ebenfalls seit August hat Prof. Dr. Alan Tennant eine Gastprofessur am Seminar für Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik inne, und per Oktober wurde Prof. Dr. Peter Forstmoser zum ständigen Gastprofessor an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

Am Dies Academicus vom 5. November haben Patrick Roth, Prof. Dr. Jakob Tanner und Prof. Dr. Paul-Henri Steinauer von den Fakultäten den Ehrendokortitel zugesprochen erhalten.

Drittmittel für die Forschung

Hinsichtlich Drittmittelinwerbung für die Forschung haben sich die Universitätsangehörigen bemüht, an das Rekordjahr 2014 mit gegen 8,4 Millionen Franken anzuschliessen. Dies gelang jedoch nicht, und zwar auch, weil im Gegensatz zum Vorjahr keine drittmittelstarken Förderprofessuren des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) nach Luzern kamen.

Besonders erfolgreich waren Forschende der Theologischen Fakultät: Prof. Dr. Verena Lenzen (Judaistik) warb mit ihrem Projekt zur Untersuchung der Konferenz von Seelisberg (1947) als Gründungsereignis des jüdisch-christlichen Dialogs im 20. Jahrhundert 355'000 Franken ein. Ebenso erfolgreich war Prof. Dr. Markus Ries (Kirchengeschichte), der vom SNF sein

Projekt zur Erforschung der Rolle von Diakonissen und Ordensschwwestern im 20. Jahrhundert in der Schweiz 419'000 Franken bewilligt erhielt. An der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät gelang es Prof. Dr. Daniel Speich (Geschichte), seine SNF-Förderungsprofessur mit dem Betrag von 554'000 Franken um zwei Jahre zu verlängern. Erfolgreich waren auch Prof. Dr. Aram Mattioli (Geschichte) mit 116'000 Franken mit

einer Beteiligung an einem Sinergia-Verbundprojekt sowie Oberassistentin Dr. Angelica Wehrli (Ethnologie) mit einem Förderstipendium über 100'000 Franken durch die Holcim Stiftung. An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät erhielt Prof. Dr. Bernhard Rüsche (Öffentliches Recht) für sein Projekt der Regulierung von Entscheidungen am Lebensende vom SNF 140'000 Franken zugesprochen. ■

Université de Neuchâtel (UniNE)

Gabriel Krähenbühl et Michael Voegtli

L'année 2015 de l'UniNE a été marquée par la fermeture de sa Faculté de théologie à fin juillet. Afin de rendre hommage, dans la dignité, à cette dernière étape, une série d'évènements ont été organisés du 10 au 12 juin. La manifestation a eu pour nom : «Entre la mémoire et l'oubli: la pertinence de la théologie protestante».

Effectifs

1036 des 4352 étudiant-e-s présent-e-s au semestre d'automne 2015 ont entamé leur cursus en 2015, à savoir, en termes de nouveaux inscrits, un nombre légèrement supérieur au record absolu de 2011 et quatorze de mieux qu'en 2014. Il s'agit de la meilleure rentrée de l'histoire de l'UniNE, tant au niveau master que bachelor.

Recherche

Le Centre d'hydrogéologie et de géothermie de l'UniNE (CHYN) a fêté ses cinquante ans d'existence. Focalisé, lors de sa création en 1965, sur l'étude du karst, la roche calcaire emblématique de sa région natale, le CHYN se place, à ce jour, parmi les instituts de référence dans la plupart des domaines de l'hydrogéologie et de la géothermie modernes. Ce succès l'amène à figurer parmi les neufs centres d'excellence définis en 2013 par l'UniNE.

L'année 2015 a également été marquée par l'attribution d'un prestigieux projet de recherche en philosophie. Dans le domaine de l'étude des systèmes informatiques complexes et le traitement des bases de données massives (big data), l'UniNE a été sélectionnée pour coordonner un projet de recherche sur les systèmes composés de nombreuses machines interconnectées ou systèmes répartis. Le projet sera mené sur une durée de 3 ans en partenariat avec trois autres universités européennes. Il est financé par le programme européen pour les sciences et technologies de l'information CHIST-ERA.

Formation

Au cours de l'année académique 2014–2015, 1016 titres et diplômes ont été délivrés.

L'UniNE a mis sur pied un programme pour mieux concilier les études avec la pratique du sport d'élite. Les quatre facultés bénéficient désormais de critères communs en vue d'offrir des aménagements aux jeunes talents qui ne souhaitent pas devoir sacrifier leur formation au sport, ni l'inverse. Ce programme-cadre offre des solutions individualisées.

Le Master en lettres et sciences humaines s'est enrichi d'un nouveau pilier. Il est désormais possible de suivre des cours de niveau master en enseignement du français langue étrangère. Cette formation est dispensée par l'Institut de langue et civilisation françaises (ILCF) qui dispose d'une riche et longue tradition en matière d'enseignement du français à des locuteurs d'une autre langue, puisqu'il a été fondé en 1892 sous le nom de «Séminaire du français moderne».

Un nouveau titre de doctorat est délivré par la Faculté de droit en criminologie. Cette décision a suivi la création, en 2014, du Centre romand de recherche en criminologie (CRRC). Cette unité de recherche de l'UniNE réunit des spécialistes d'horizons divers (sociologie, droit, psychologie, travail social, neurosciences, géographie, aménagement du territoire, migration, statistiques, etc.) dans un partenariat avec les universités de Franche-Comté, Fribourg, Genève et Lausanne, ainsi qu'avec la HE-Arc.

Gouvernance

Dans le domaine de la gouvernance, le rectorat a collaboré avec le Département de l'éducation et de la famille, l'Office des hautes écoles et de la recherche et le Conseil de l'Université au projet de révision de la loi sur l'Université. Le Conseil de l'Université a également initié la procédure en vue de la nomination d'une nouvelle rectrice ou d'un nouveau recteur.

Infrastructures

Au niveau énergétique, des contrats Areuse+ ont été conclus auprès de Viteos SA pour tous les bâtiments universitaires. Le produit Areuse+ se compose en énergie 100% neuchâtoise, dont 95% d'électricité provenant d'ouvrages hydrauliques neuchâtois et 5% d'électricité émanant d'installations de production photovoltaïque situées sur les toits du canton. Cette énergie est neutre en CO², à 100% renouvelable et respectueuse de l'environnement. Le produit Areuse+ est un engagement important pour l'avenir énergétique du canton.

Universität St.Gallen (HSG)

Marius Hasenböhler-Backes

Nutzen stiften für die Region

Der HSG ist ihre regionale Verankerung ein grosses Anliegen. Periodisch wird daher vom Institut für Systemisches Management und Public Governance (IMP-HSG) ein Bericht zur regionalen Verankerung erstellt. Im Bericht erhält die HSG einen fundierten Einblick, wo sie steht und wo sie sich verbessern kann. Neu liegt die Untersuchung mit Daten für das Jahr 2013 vor.

Das Gesamtbudget der Universität St.Gallen beträgt im Jahr 2013 212 Millionen Franken. Davon stammen 50 Millionen Franken (24%) vom Kanton St.Gallen. Im Vergleich zu anderen Schweizer Universitäten verfügt die Universität St.Gallen mit 48% über den höchsten Selbstfinanzierungsgrad.

Die regionale Wertschöpfung gibt Auskunft über den Wertzuwachs in der Region, der durch die Universität St.Gallen sowie durch Studierende und Teilnehmende von Weiterbildungsveranstaltungen entstanden ist. Die Universität leistet einen Beitrag zur Wertschöpfung und damit zum regionalen Volkseinkommen für die Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee von 207 Mio. Franken, dies entspricht 901 Franken pro Einwohner. Die Wertschöpfung ist von 2010 bis 2013 um 6 Mio. Franken (+3,1%) gewachsen. Trotz des erneuten Anstiegs der Studierendenzahl ist die Wertschöpfung nicht proportional gewachsen. Dies hängt einerseits mit der veränderten Wohnortstruktur der Studierenden zusammen: Über 60% der Master-Studierende pendeln von ausserhalb der Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee für ihr Studium an die HSG und tätigen somit weniger Ausgaben vor Ort. Andererseits wurden für die durchschnittlichen Ausgaben der Studierenden erstmals die Zahlen des Bundesamtes für Statistik verwendet, was zu Verschiebungen in den Ausgabekategorien und damit dazu geführt hat,

Sous la responsabilité d'une nouvelle équipe, un nouveau concept de sécurité des bâtiments universitaires a été mis en place, donnant lieu à l'adoption d'un règlement interne portant sur l'organisation de la sécurité et la santé au travail à l'UniNE. La nouvelle équipe a également aménagé deux locaux sanitaires/allaitement, l'un situé sur le site d'UniMail, l'autre sur celui d'UniLac. Enfin, elle a mis l'accent sur une meilleure visibilité des informations en matière de sécurité sur l'ensemble du campus universitaire. ■

das weniger konsumwirksame Ausgaben in der Region erfasst wurden.

Verschiedene HSG-Veranstaltungen, Weiterbildungen oder Seminare lösten Übernachtungen in der Stadt und Region aus. In der Summe wurden durch die HSG 33'500 Logiernächte in der Stadt und Region getätigt. Knapp jede fünfte (18%) Logiernacht in der Stadt und Region wird somit durch die Universität ausgelöst.

Mehr Planungssicherheit

Der St.Galler Kantonsrat sprach sich Ende April 2015 für einen mehrjährigen Leistungsauftrag für die Universität St.Gallen aus. Dieser definiert den Auftrag für die öffentlich finanzierten Bereiche der HSG, insbesondere für Lehre und Forschung. Neu wird der Leistungsauftrag – statt wie bisher jährlich – für einen Zeitraum von vier Jahren festgelegt. An den Leistungsauftrag gekoppelt ist der finanzielle Beitrag des Kantons an die Universität für diesen Zeitraum. Mit dem Beschluss zum Budget 2016 vom 1. Dezember 2015 hat der Kantonsrat den Leistungsauftrag für eine erste verkürzte Leistungsperiode von drei Jahren verabschiedet. Für die Universität bedeutet der Beschluss des Kantonsrats, dass zwischen 2016 und 2018 der Kantonsbeitrag für drei Jahre konstant bleibt. Ab dem Jahr 2019 werden der Leistungsauftrag und der Kantonsbeitrag für eine Zeitperiode von vier Jahren definiert. Zur Wahrung ihrer Entwicklungs- und Risikofähigkeit hat die Universität zudem neu die Möglichkeit, Eigenkapital zu bilden.

Neuer Start in die Master-Stufe

Per Herbstsemester 2015 wurden an der Universität St.Gallen für externe, neueintretende Studierende bei allen nicht-spezialisierten betriebswirtschaftlichen (BWL) und volkswirtschaftlichen (VWL) Master-Programmen programmspezifische Integrationswochen sowie eine Master-Vorbereitungsstufe eingeführt. Der

Einstieg in die wirtschaftswissenschaftlichen Master-Programme erfolgt für externe Bewerbende nur noch jeweils auf das Herbstsemester. Mit diesen Massnahmen soll der Einstieg ins Masterstudium optimal gelingen.

Visuelle Wissenshappen

Die HSG-Videoreihe «Little Green Bags» lädt dazu ein, mehr über die Wissensgebiete der Universität St.Gallen herauszufinden. Die Videoreihe wird seit Herbst 2015 mit dem Agora-Fonds für Wissenschaftskommunikation des Schweizerischen Nationalfonds gefördert. Die Videoreihe bringt Fachthemen wie Nachhaltigkeit, Verantwortung und Unternehmertum auf den Punkt und vermittelt HSG-Wissen online. Die Filme werden über Social-Media-Kanäle sowie die HSG-Website Internetnutzern öffentlich und kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Idee ist, komplexe und gesellschaftlich relevante Themen einer breiten Öffentlichkeit unterhaltsam zugänglich zu machen. Dadurch soll der Aus-

tausch zwischen Forschung, Wirtschaft und der Öffentlichkeit gefördert werden. Die Videoreihe verzeichnet mit weit über einer halben Million Youtube-Views eine hohe Aufmerksamkeit und findet Verwendung bei Hochschulen, NGOs und Firmen in verschiedenen Ländern.

FT-Ranking: HSG rückt auf Platz 4 vor

Die HSG machte im «European Business Schools Ranking» der «Financial Times» erneut einen Schritt nach vorn. Sie verbesserte sich vom sechsten auf den vierten Rang, die bisher beste Platzierung. Die HSG ist damit zum vierten Mal in Folge unter den zehn besten «Business Schools» Europas rangiert. 2014 belegte sie den sechsten, 2013 und 2012 den siebten Platz. Die HSG ist im «European Business Schools Ranking» 2015 auch erneut die bestplatzierte Hochschule in der Schweiz sowie im gesamten deutschsprachigen Raum. Ebenfalls ist sie die bestplatzierte öffentlich-rechtliche Hochschule im Ranking. ■

Università della Svizzera italiana

Albino Zraggen

Nuovo Istituto Interdisciplinare di Data Science

Le nostre società producono quotidianamente una mole di dati incalcolabile e in continua crescita; un insieme di tracce digitali attraverso le quali è possibile disegnare un profilo dettagliato del comportamento umano. Posizione geografica, mobilità, abitudini, comportamenti di acquisto, opinioni e preferenze sono solo alcuni esempi dei dati che ogni giorno produciamo attraverso la moltitudine di dispositivi digitali ai quali sempre più spesso affidiamo la gestione della nostra vita. Questi dati possono rappresentare un'opportunità unica per il progresso della società e della scienza, ma necessitano di nuovi strumenti che permettano di ottimizzarne la gestione, l'analisi e l'interpretazione. È questo il campo di studio della Data Science. Il Consiglio dell'USI ha deciso di puntare su questo affascinante settore fondando l'Istituto Interdisciplinare di Data Science – InterDisciplinary Institute of Data Science (IDIDS). Il progetto, d'importanza strategica per la crescita e lo sviluppo dell'USI, nasce dall'iniziativa dei professori *Alessandro Lomi* e *Antonietta Mira*, grazie al prezioso sostegno della Fondazione Leonardo.

Potendo contare sulle solide competenze già presenti sia all'USI sia nel contesto della Svizzera italiana, il nuovo istituto svilupperà tecniche di analisi dell'informazione tratte da discipline quali la statistica, l'informatica, l'economia, l'intelligenza artificiale, le scienze della comunicazione, l'urbanistica, la fisica e

le tecnologie dell'informazione, avvalendosi di metodi analitici e computazionali d'avanguardia applicabili in modo efficiente a campioni di dati di grandi dimensioni.

La fondazione dell'istituto è il frutto di un'accurata riflessione sviluppatasi a partire da una serie di otto conferenze pubbliche tenute all'USI nel corso dell'anno accademico 2013–2014 da esperti ricercatori del settore di fama internazionale, attivi in centri di ricerca prestigiosi quali Harvard, Northwestern, Aalto, Cornell, Carnegie Mellon University ed ETH. L'obiettivo del nuovo istituto è quello di diventare un punto di riferimento dove diverse competenze ed approcci possano combinarsi, sviluppandosi ulteriormente attraverso progetti di ricerca interdisciplinari, utili alla diffusione della Data Science non solo nel mondo accademico, ma anche nella società e nell'economia.

Proprio per favorire un legame diretto tra la ricerca accademica e il contesto economico, sensibilizzando il territorio alla reale rilevanza di questi temi, l'Istituto ha organizzato un primo ciclo di incontri pubblici intitolato **Dati e Società: opportunità e paure** con interventi di alcuni tra i principali esponenti di questo campo di ricerca.

È attualmente in fase avanzata il processo di selezione di un primo professore in Data Science.

Anche l'USI produce MOOCs

Ha preso il via il 5 ottobre 2015 con 4000 iscritti da tutto il mondo il primo *Massive Open Online Course*

(MOOC,) corso di livello universitario messo a disposizione di tutti gli interessati online e in modo gratuito. offerto dall'USI, dedicato all'universo del «turismo digitale» (eTourism) e alla sua stretta connessione con le scienze della comunicazione.

La prima formazione di questo genere proposta all'USI è stata realizzata nell'ambito delle attività della sua *Cattedra UNESCO* in Tecnologie dell'informazione e della comunicazione per lo sviluppo e la promozione del turismo sostenibile nei siti del patrimonio mondiale affidata e diretta dal Prof. Lorenzo Cantoni.

Il MOOC *eTourism: Communication Perspectives*, reso possibile grazie alle conoscenze specialistiche dell'*e-Lab* dell'USI nel campo dell'apprendimento assistito dalle tecnologie digitali, si è svolto in otto settimane attraverso un'esperienza di studio volta a favorire lo scambio di competenze e di idee sul tema delle tecnologie dell'informazione e della comunicazione e della loro importanza per il settore turistico, sempre più contraddistinto e condizionato dai portali di prenotazione online, dalla reputazione digitale, e dalla condivisione delle esperienze turistiche sui social media.

Una percentuale significativa degli iscritti proviene da Paesi emergenti e in via di sviluppo: il primo Paese per iscritti sono le Filippine, l'India si pone al quarto posto, seguita da Bangladesh (6°), Pakistan (8°), Nigeria (13°), Kenya e Ghana (14° e 15°).

Numerosi sono pure gli iscritti dalla Germania e dall'Italia, rispettivamente il secondo e il terzo Paese per studenti, che confermano il ruolo di ponte culturale tra Nord e Sud dell'Europa che l'USI, e più in generale la Svizzera italiana, possono svolgere facendo leva sull'identità di 'Svizzera mediterranea'. Seguono poi tra gli iscritti Stati Uniti (5°), Francia (7°), Svizzera (9°) e Spagna (10°).

Il corso è stato adottato anche da altre università e raccomandato da organizzazioni professionali quali, ad esempio, *The International Ecotourism Society*.

È attualmente in fase di lancio il secondo USI-MOOC dedicato a Dante Alighieri (<https://iversity.org/en/courses/all-eterno-dal-tempo-la-commedia-di-dante>).

■

Universität Zürich

Rita Stöckli

Personelles

Das vergangene Jahr stand im Zeichen einiger personeller Wechsel. Im Juni 2015 wurden vom Regierungsrat des Kantons Zürich die Mitglieder des Universitätsrats bestimmt. Bildungsdirektorin Silvia Steiner wurde als Nachfolgerin von Regine Aeppli zur Präsidentin gewählt, und es wurden zwei weitere Mitglieder in das insgesamt sieben Personen umfassende Gremium aufgenommen: Antonio Loprieno und Beat Hotz-Hart, welche Kathy Riklin und Christoph Wehrli ersetzen. Vier Mitglieder bestätigte der Regierungsrat im Amt: Barbara Basting, Ulrich Jakob Looser, Hans-Rudolf Lüscher und Urs Oberholzer.

Auch die Universitätsleitung hatte in den ersten beiden Amtsjahren von Rektor Michael O. Hengartner zwei Wechsel zu verzeichnen. Für die Amtsdauer vom 1. August 2014 bis 31. Juli 2016 wurde Prof. Dr. Christian Schwarzenegger, ordentlicher Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie, zum Prorektor Rechts- und Wirtschaftswissenschaften gewählt. Er folgte auf Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki, die im Sommer 2015 das Amt der Rektorin der Universität Basel antrat. Prof. Dr. Christoph Hock, ordentlicher Professor für Biologische Psychiatrie sowie

Co-Direktor und Chefarzt der Abteilung Psychiatrische Forschung der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK), trat per 1. Februar 2015 die Nachfolge von Prof. Dr. Daniel Wyler als Prorektor Medizin und Naturwissenschaften an.

Per 1. Februar 2015 erfolgte zudem die Reorganisation des Generalsekretariats. Anlass dafür bot einerseits die Ablösung des langjährigen Generalsekretärs Dr. Kurt Reimann durch die Autorin dieser Zeilen. Andererseits wurde das neu strukturierte Generalsekretariat in den übergeordneten und ebenfalls reorganisierten Bereich des Rektors eingepasst. Dem Rektor sind neu nur noch drei Abteilungen direkt unterstellt: die Abteilungen Kommunikation und Professuren sowie das Generalsekretariat. Dieses vereint unter seinem Dach neben einem Stab, der die Geschäfte des Rektors, der Universitätsleitung sowie zahlreiche Projekte betreut, die Abteilung Gleichstellung, den Rektoratsdienst sowie das Universitätsarchiv. Neben dem Generalsekretariat erhielt auch die Abteilung Kommunikation eine neue Leitung. Seit dem 1. Dezember 2015 führt Jürg Dinner die Kommunikation der UZH.

Ausgewählte strategische Vorhaben

Im vergangenen Jahr wurden an der Universität Zürich (UZH) diverse strategische Vorhaben vorangetrieben. Einige davon sollen hier exemplarisch vorgestellt werden.

Organisationsentwicklung

Bereits seit 2014 laufen an der UZH verschiedene Vorhaben zur Optimierung der universitären Führungsorganisation. Ende 2014 hatte die Universitätsleitung den Fakultäten und Ständen im Rahmen von vier Vernehmlassungen einen Katalog an Reformvorschlägen unterbreitet. Die eingegangenen Stellungnahmen wurden zu Beginn des Berichtsjahrs ausgewertet.

Herauskristallisiert haben sich mehrere Massnahmen, die eine Anpassung der rechtlichen Grundlagen (Universitätsgesetz, Universitätsordnung und Personalverordnung) erfordern.

Dazu gehört insbesondere die vom Kantonsrat bereits beschlossene Schaffung der Stelle eines Direktors oder einer Direktorin Universitäre Medizin (UMZH). Damit erhält die universitäre Medizin nicht nur innerhalb der Universitätsleitung eine besondere Stellung. Die UZH macht auch ihren Führungsanspruch bei der Koordination der medizinischen Forschung und Lehre auf dem Platz Zürich geltend.

Weitere Massnahmen, die aus den vier Vernehmlassungen hervorgehen, betreffen die vollamtliche Tätigkeit der Prorektorinnen und Prorektoren, die Neustrukturierung der Stände (darunter insbesondere die Aufwertung des administrativen und technischen Personals zu einem eigenen Stand), die Reorganisation des Lehrauftragswesens sowie die Entkopplung von Habilitation und Titularprofessur.

Die Organisation der Universitätsleitung wird in einem Anschlussprojekt noch einmal gesondert analysiert.

Neue Immobiliengovernance

Einen für die Zukunft der UZH besonders wegweisenden Entscheid fällte der Kantonsrat des Kantons Zürich im Herbst 2015: Er genehmigte im Grundsatz eine neue Immobiliengovernance für die UZH. Damit erhält die UZH nicht nur mehr Aufgaben und Kompetenzen bei der Entwicklung ihrer baulichen Entwicklungsplanung, sondern sie übernimmt bei Bauvorhaben auch die Funktion der Bauherrin. Eigentümer der universitären Immobilien bleibt jedoch weiterhin der Kanton. Ziele dieser neuen Immobiliengovernance sind einerseits ein beschleunigter Bauprozess und andererseits eine grössere Nähe zu den Nutzerinnen und Nutzern bei entsprechenden Bauvorhaben. Im Rahmen des strategischen Projekts «Neue Immobiliengovernance UZH» sollen nun an der UZH die Voraussetzungen für die erfolgreiche Wahrnehmung der neuen Rolle geschaffen werden.

Alumni und Fundraising

Bei seinem Amtsantritt im Februar 2014 erklärte Rektor Michael O. Hengartner das Alumniwesen und das Fundraising zu zentralen strategischen Vorhaben seiner ersten Amtsjahre. Beide Aufgabenfelder werden von rechtlich selbständigen, vertraglich mit der Universität verbundenen Institutionen koordiniert (vom Dachverein «Alumni UZH» und von der «UZH Foundation»). In beiden Bereichen wird weiterhin viel Aufbauarbeit geleistet. So erarbeitet die UZH eine neue Alumni-Strategie, in deren Rahmen internationale Alumni-Chapter aufgebaut werden und die auf eine stärkere Einbindung bisher nicht organisierter Alumni und Alumnae abzielt. Für den Bereich des Fundraising gibt es seit 2015 eine eigene universitäre Verordnung, welche das Verfahren für die Annahme von Zuwendungen regelt. ■